

NEAPEL



Eine Leserreise der Vaihinger Kreiszeitung

Der Golf von Neapel – Wo die Geschichte lebendig ist

In kaum einer Region Italiens haben die Menschen auf kleinstem Raum so viel zu erzählen wie in Kampanien. Ob es nun die Vorliebe des Kaisers Tiberius für Capri ist, die griechischen Tempel von Paestum, die Wandmalereien Pompejis oder die mittelalterlichen Seefahrtsgeschichten Amalfis sind. Um diese Region kennenzulernen, machte sich eine Gruppe Vaihinger, unter der Leitung von Reinhold Schöndorfer, auf den Weg dorthin.

Gleich nach der Landung in Neapel ging es auf einer landschaftlich traumhaften Strasse entlang der Küste nach Piano di Sorrento. Das Grandhotel Nastro Azzurro sollte für die nächste Woche die Unterkunftsadresse der Gruppe sein. Von der Terrasse des Hotels aus bot sich ein herrlicher Blick nach Positano und über den Golf von Salerno.

Der erste Besichtigungstag führte die Gruppe gleich zu einem Höhepunkt der Reise, dem Besuch von Pompeji. Im Jahre 79 nach Chr., am 24. August gegen Mittag, sahen die Bewohner der Stadt, wie bei einer Explosion eine riesige dunkle Wolke aus dem Vesuv emporschoss. Ein Geruch nach Brand und Schwefel machte sich breit, und kurz darauf begann es, glühend heiße Asche und Steine zu regnen. Als der Aschenregen schließlich aufhörte, lag die Stadt für viele Jahrhunderte unter einer 7 Meter hohen Ascheschicht. Heute ist das Ausgrabungsgelände reich an Villen, Häusern, Straßen und Plätzen. Bei einem Rundgang ließen sich die Vaihinger von der damals schon sorgsamst angelegten Stadt beeindrucken.

Als Nächstes wurde der Verursacher dieser Katastrophe, der Vesuv, besucht. Auf halber Höhe des Berges, in einer ursprünglichen Trattoria, wurde ein herrliches Mittagessen mit Wein von den Hängen des Vesuvs eingenommen. So, frisch gestärkt, ging es die letzte Strecke des Berges zu Fuß bis zum Kraterrand. Leider war der Wettergott den Vaihingern nicht hold und der Berg verbarg sich in Nebelschwaden. Beim Abstieg wurde der eine oder andere auch noch nass.

Der nächste Ausflug ging auf die „Amalfitana“, die Küstenstraße. Hier boten sich traumhafte Ausblicke über die schönsten und steilsten Küsten des Mittelmeeres. In zuweilen dramatischen Felsabstürzen fällt das Land zum Meer hin ab. Die reizvolle kleine Stadt Positano schmiegt sich steil an einen Hang. Kaskadengleich fällt die Front der kubischen weißbrosen und gelb getünchten Häuser zum Meer ab. Aus der Innenstadt ist der Verkehr verbannt – Gassen, Treppen und Torbogen dienen als Verbindung zwischen Stadt und Meer.

Das berühmte Amalfi war das nächste Ziel. Der Überlieferung nach wurde Amalfi um 320 n.Chr. von schiffbrüchigen Römern gegründet. Die Stadt war eine Zeit lang unter byzantinischer Herrschaft und entwickelte sich im 11. Jh. zu einer wichtigen Seerepublik mit einem Dogen an der Spitze, vergleichbar mit Venedig, und wie diese verdankt es ihren Reichtum ausgedehnten Handelsbeziehungen mit dem Orient. Der heutige Ort besteht

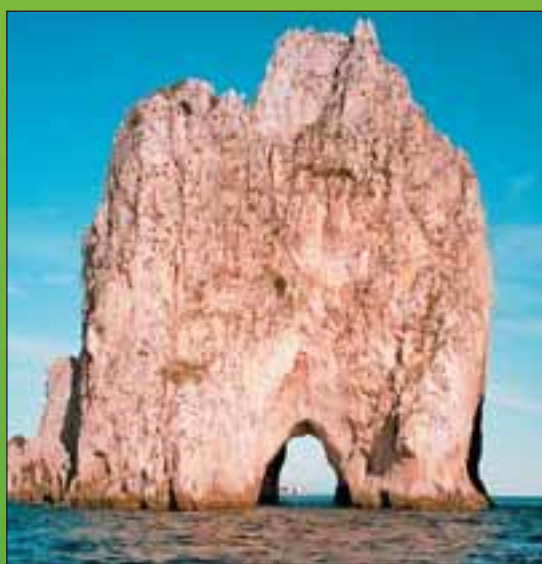


aus mehrstöckigen übereinander und ineinander verschachtelten Häusern. Zu den Hauptattraktionen gehört der Dom mit seinem anmutigen Kreuzgang aus dem 13. Jahrhundert.

Auf einer Bootsfahrt entlang der Küste bewunderten die Reisenden die einfallsreichen Architekten und ihre Gabe, immer noch ein paar Quadratmeter Felsen für ein Haus zu finden.

Als nächster Besuchsort stand das Städtchen Ravello auf dem Programm. Ravello thront in hinreißend schöner Lage auf einer 300 m hohen Terrasse über dem Meer. Das aus mittelalterlicher Zeit geprägte maurische Stadtbild hat sich die Stadt bis heute weitestgehend bewahrt.

Ein weiterer Ausflug galt der Stadt Sorrent, die am Rande der steil ins Meer abbrechenden Hochebene liegt. Sorrent war bereits in der Antike eine beliebte Sommerfrische der römischen Aristokratie. Im 18. Jh. entdeckten englische Dichter die Stadt, die seitdem beliebtes Ziel der Touristen wurde. Ein Bummel durch die antike Hauptstraße, viel zu eng für den Autoverkehr, führte vorbei an



vielen Geschäften, gemütlichen Restaurants und hübschen alten Häusern.

Das Ziel dieses Tages war der Besuch eines Landgutes. Hier stehen die Zitronenbäume so dicht beieinander, dass sie, auch auf Grund des Bewässerungssystems, an einen tropischen Regenwald erinnern. Anschließend ließen sich die Vaihinger über den Olivenanbau informieren. In dieser Region, mit ihren teilweise viele Hundert Jahre alten Bäumen, beginnt in den nächsten Wochen die Ernte. Hier wurden uns die frühere und heutige Verarbeitung der Oliven demonstriert und auch die Qualitätskriterien der Öle erklärt. Bei



einer anschließenden Degustation konnten die Produkte schließlich verkostet werden. Natürlich durfte bei dieser Information auch die Herstellung und vor allem die Verkostung des bekannten Limonchellos - eines aromatischen und süßen Zitronenlikörs, hergestellt aus den Zitronenschalen - nicht fehlen. Kein Wunder also, wenn die Fahrt zurück nach Piano di Sorrento fröhlich und beschwingt verlief.

Am Sonntag schloss sich ein weiterer Höhepunkt der Reise an: der Besuch der Insel Capri. In atemberaubender Fahrt ging es gleich am Morgen in einem Minibus hinunter zum Hafen von Sorrent. Mit dem Schnellboot ging es in nur 25 Minuten zur Insel Capri. Capri ist ein massiver Gesteinsblock, mit ringsum schroff ins Meer abstürzenden, leuchtendweißen Kalkfelsen. Nur an zwei Stellen senkt sich die grün bewachsene Kuppe zum Meer hinab und gibt einer natürlichen Hafenanlage Raum. Die Insel ist nur 6 km lang und 3 km breit. Die 13.000 Einwohner leben ausschließlich vom Tourismus.

Der erste Besuch der Gruppe galt Anacapri (Ober-Capri). Anacapri ist besonders berühmt durch die Villa und den Garten San Michele, die der berühmte schwedische Arzt, Axel Munthe, in traumhafter Aussichtslage er-

bauen ließ. In der Pfarrkirche von San Michele befindet sich das bekannte Fußbodenmosaik der "Vertreibung aus dem Paradies". Der nächste Besuch auf dieser wunderschönen Insel galt dem Städtchen Capri. Dörfliche Schlichtheit vermischt sich mit höchster Eleganz – nein Extravaganz. Alle Wege münden in die Piazzetta mit dem Glockenturm und der maurischen Kirche. In diesem Städtchen reiht sich Café an Café. Dazu werden in den Geschäften die mondänsten Markenwaren neben vielen, mehr oder weniger, geschmackvollen Souvenirartikeln angeboten. Am Ende der Hauptstraße liegen, hoch über Marina Piccola, die Gärten des Augustus, eine kleine botanische Anlage mit Aussichtsterrassen, die einen grandiosen Blick über die Südseite der Insel bieten.

Nach einem Bummel durch die vielen Gässchen trafen sich die Vaihinger zu einer kleinen Bootsfahrt um die Ostspitze der Insel zum Arco Naturale und den Faraglioni – drei mächtigen Felsnadeln, die aus dem Wasser emporragen und zum Wahrzeichen Capris geworden sind. Strahlender Sonnenschein machte die Heimfahrt zum Hotel zu einem besonderen Erlebnis.

Am nächsten Tag ging es zuerst zu den Ausgrabungen von Herculaneum. Herculaneum wurde bei Ausbruch des Vesuvs im Jahre 79 n.Chr. von Lava-Schlammmassen bedeckt. Durch diese undurchlässige Schicht wurde die Stadt fast 2000 Jahre lang vor zersetzenden Umwelteinflüssen geschützt. 1709 stieß man erstmals auf Überreste, aber erst 1927 wurde mit den Ausgrabungen begonnen. Keine andere Ruinenstadt ist so gut erhalten und nirgendwo kann man sich den Alltag der alten Römer besser vorstellen als hier.

Weiter ging es nach Neapel. Die drittgrößte Stadt Italiens ist die Hauptstadt Kampaniens. Jeder, der das erste Mal nach Neapel kommt, ist erschüttert. Ein gnadenloser Verkehr schlägt auf die Besucher ein und beeindruckt mit unglaublich chaotischer Lebendigkeit. Während sich die Stadt nach allen Richtungen ausgebreitet hat, sind die alten Viertel der Innenstadt in einen besorgniserregenden Zustand der Verwahrlosung geraten. Eigentlich wollten die Vaihinger hier einen Stadtbzw. Einkaufsbummel machen, aber jeder fürchtete um Leib und Leben. Somit bummelte die Gruppe lediglich durch die Galleria Umberto. Neapel gilt als Heimat der Pizza und somit musste diese natürlich auch probiert werden. Bei einer anschließenden Stadtrundfahrt wurden dann auch noch die gehobenen Villen- und Wohngegenden besucht.

Der letzte Ausflugstag führte die Vaihinger nach Salerno und Paestum. Die Fahrt ging durch das fruchtbare Binnenland. Hier in dieser sehr fruchtbaren Region liegen große landwirtschaftliche Anbaugelände mit mehreren Ernten jährlich. Bei Vietri sul Mare, berühmt durch seine Keramikfabrikation, wurde wieder die Küstenstraße erreicht. In Vietri sul Mare gibt es ein sehr bekanntes Keramikmuseum. Auf der Weiterfahrt erreichte die Gruppe schon bald das Städtchen Salerno. Auch hier sind die Straßen schmal und verwinkelt, so dass der Dom nur zu Fuß zu erreichen ist. Der Dom beeindruckt besonders durch seine prächtige Kanzel und



durch seine herrliche Deckenmalerei in der Krypta.

Nach der Besichtigung ging es weiter nach Paestum. Paestum wurde bereits im 7. Jh. v.Chr. von griechischen Kolonisten gegründet. Besonders beeindruckt zeigten sich die Vaihinger vom Tempelbezirk. Der Poseidontempel (60x24 m) ist der imposanteste und einer der am besten erhaltenen griechischen Tempel überhaupt. Früher glaubte man, er sei Poseidon, dem Gott des Meeres, geweiht. Neuere Forschungen ergaben, dass es sich um ein Heiligtum der Hera handelt. Der 450 v.Chr. entstandene Tempel wird Iktinos von Milet zugeschrieben, dem Architekten des Parthenon. Die Säulenkapitelle sind dorisch und die Giebel und das Architrav sind fast vollständig erhalten.



Paestum ist nicht nur wegen seiner Geschichte berühmt, sondern auch noch Heimatort des berühmten Büffel-Mozzarellas. In vielen Kleinbetrieben wird diese spezielle Art des Mozzarella produziert. Selbstverständlich musste diese Spezialität bei einem rustikalen Mittagessen verkostet werden. Wie immer bei diesen landestypischen Mittagessen durfte auch das Gläschen Wein nicht fehlen und so mancher konnte sich nicht entscheiden: Ist der Rotwein dieser Region besonders gut oder zieht man doch den „Weißen“ vor.

Gutgelaunt machte sich dann die Gruppe wieder auf den Heimweg. Leider geht auch die schönste Reise einmal zu Ende. Viele Erlebnisse und Informationen gilt es zu verarbeiten und so verlassen die Vaihinger ein interessantes und sonnenreiches Stückchen „Paradies“ mit vielen freundlichen Menschen. Das hieß auch Abschied nehmen von unserem Reiseleiter Pietro, der die Gruppe bestens informierte und auch immer mit einer netten Geschichte dafür sorgte, dass die Gruppe sowohl die Geschichte, als auch die Gebräuche und Eigenheiten der Bevölkerung verstand, und von Busfahrer Mario, der beinahe jedes verkehrstechnische Problem bravurös meisterte. Auf der Heimreise fassten die Reisenden den festen Entschluss: Dies ist nicht unsere letzte Leserreise mit der VKZ.

Fotos: Schöndorfer

